

# Beim Bevölkerungsschutz muss die Alarmierung neu gedacht werden

**Die diesjährige Bevölkerungsschutzkonferenz (BSK) des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz fokussierte auf die bitteren Kriegserfahrungen der Ukraine.<sup>1</sup> Die im Kalten Krieg realisierten Zivilschutz-Infrastrukturen werden nicht mehr belächelt. Schutzraumbezug, Alarmierung und (horizontale) Evakuierung müssen aber neu gedacht werden.**

## Fritz Kälin

Die Teilnehmenden erwartete am 9. November im Bieler Volkshaus ein dichtes Programm. Die Eröffnung der BSK durch VBS-Vorsteherin Viola Amherd verzögerte sich um 20 Minuten, da ihr vorheriger Termin sie länger als geplant vereinnahmt hatte. Ihre Botschaft war klar:<sup>2</sup> Für den umfassenden Schutz von Bevölkerung und kritischen Infrastrukturen vor bewaffneten Angriffen müssen Bund und Kantone «erhebliche finanzielle Mittel» aufwenden. Es brauche eine gesicherte Alimentierung mittels reformiertem Dienstpflichtmodell. Ende 2023 erscheine die Weiterentwicklungsstrategie der Alarmierung.

Der kantonale Gastgeber, der Berner Regierungspräsident und Sicherheitsdirektor Philippe Müller, beehrte die BKS mit seinem Grusswort und seiner ganztägigen Anwesenheit. Der Bevölkerungsschutz habe sich bislang bewährt. Bei der Alimentierung der Bestände müsse es aber vorwärtsgehen. Dazu gehöre auch die bessere Ausschöpfung des Potenzials der Frauen zugunsten des Bevölkerungsschutzes.

### **Themenblock 1: Angriffe auf zivile Infrastrukturen**

SRF-Korrespondentin Luzia Tschirky erlebte in der Ukraine den Beginn von Russlands Grossinvasion am 22. Februar 2022. Eindrucksvoll schilderte sie die Hauptbedürfnisse bei Kriegsausbruch. Informationsbedürfnisse: Das Radio bleibt unerreich, denn wer im Auto auf der Flucht ist, kann nicht auf dem Smartphone durch Newsfeeds scrollen. Der ukrainische Bevölkerungsschutz musste kommunikativ auf soziale Medienplattformen ausweichen, weil seine Homepage durch Cyberangriffe lahmgelegt war.

Schutz vor Beschuss und Witterung: Im ehemaligen Ostblock wurden Schutzräume primär für das Personal von kriegswirt-

schaftlichen Betrieben gebaut. In Grossstädten können die Metros viele Menschen aufnehmen. Ansonsten bleiben nur einfache Keller, die aber nicht vor schwerem Beschuss schützen. Mit längerer Konfliktdauer werden weitere Bedürfnisse dringend: Kontakt zur Aussenwelt (hier war Starlink wertvoll), Suche nach Vermissten, Minenräumung, Evakuierung, Psychologische Hilfe und geschützter Schulunterricht.

Als Nächstes wurde Natalia Alekseeva zugeschaltet. Die stellvertretende Bürgermeisterin der westukrainischen Stadt Lwiw verantwortet den Bevölkerungsschutz für die fast 800 000 Einwohner und zehntausende Binnenflüchtlinge. Letztere wurden auf über 5000 Keller von mehrstöckigen Gebäuden verteilt. Nicht weniger als 3000 Freiwillige halfen bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit. Gefährdet sind insbesondere Verkehrsknotenpunkte und Menschenansammlungen vor Tankstellen, Banken und Supermärkten. In öffentlichen Einrichtungen (Spitäler, Schulen, Verwaltung etc.) fehlten brauchbare Schutzräume. Anfänglich gab es kaum Vorbereitungen auf umfassende Mangellagen (Energie/Strom, Wasser etc.). Aufgrund des Zeitverlustes zu Beginn der Konferenz musste Alekseeva ihre Ausführungen an dieser Stelle abbrechen. Viele Konferenzteilnehmer hätten lieber eine verkürzte Mittagspause in Kauf genommen.

### **Themenblock 2: Schutzräume**

Der Leiter Zivilschutz und Ausbildung, Daniel Jordi, referierte über eine zeitgemässe Schweizer Schutzraumkonzeption. Auch wenn die Grundkonzeption sich bis heute gegen Waffenwirkungen aller Art bewährt, wird weiter geforscht. Die jüngsten Konflikterfahrungen zeigen, dass das Gros der Bevölkerung sich auch im Krieg oft fernab ihres Wohnortes und damit «ihres» Schutzraum(-platzes) aufhält.

An diese Problematik knüpfte auch das Folgereferat von Christophe Bifrare an. Der Vizepräsident der Konferenz der kantonalen Verantwortlichen für Militär, Bevölkerungs- und Zivilschutz und Vorsteher des Freiburger Amtes für zivile Sicherheit steuerte die «Kantonsperspektive» auf Schutzräume und Schutzanlagen bei. Deren Grundbereitschaft überlebte zum Glück die politischen Abschaffungsversuche der letzten Jahrzehnte. Aber diese Schutzinfrastruktur muss im Konfliktfall neu für diejenigen Menschen zugänglich sein, die sich bei einem drohenden Angriff tatsächlich in deren Nähe aufhalten. Nicht nur für diejenigen, welche dort ihren Wohnsitz haben. Ausserdem wollen die Menschen nicht länger als unbedingt nötig in den Schutzräumen verweilen müssen.

Nationalrätin Maja Riniker (FDP AG) rundete das Vormittagsprogramm ab. Die Sicherheitspolitikerin präsidiert seit 2020 den Schweizer Zivilschutzverband. In dieser Rolle nahm sie die im Sicherheitspolitischen Zusatzbericht von 2022 enthaltene Allgemein-aussage, dass der Bevölkerungsschutz wieder auf bewaffnete Konflikte ausgerichtet werden müsse, nicht bloss zur Kenntnis. Sie liess sogleich ein privat finanziertes Referenzszenario ausarbeiten,<sup>3</sup> das auch militärischen Kadern sehr zur Lektüre empfohlen werden kann. Rinikers grosses Engagement für den Zivilschutz sowie für die Finanzierung und die Alimentierung der Milizbestände steht medial zu Unrecht im Schatten ihres Vorstosses bezüglich der Kampfpanzerkontroverse.

### **Themenblock 3: Die Alarmierung der Bevölkerung**

Die Alarmierung im 21. Jahrhundert muss nicht nur die gesamte Bevölkerung erreichen können. Sie muss räumlich und zeitlich gezielt erfolgen, damit sich keine «Alarmmüdigkeit» einstellt. In der Ukraine leistet seit 2022 die von Staat und Pri-



◀ Bundesrätin Viola Amherd eröffnete die Konferenz. Bild: BABS

► SRF-Korrespondentin Luzia Tschirky schilderte ihre Erlebnisse in der Ukraine bei Kriegsausbruch.

Bild: BABS



▼ Der Leiter Zivilschutz und Ausbildung, Daniel Jordi, referierte über eine zeitgemässe Schweizer Schutzraumkonzeption. Bild: BABS



▼ Nationalrätin Maja Riniker präsidiert seit 2020 den Schweizer Zivilschutzverband. Bild: BABS

weis, dass die Bevölkerung auf die Alarmierung reagiert. Dadurch dürften die zivilen Opferzahlen um bis zu 45 Prozent reduziert worden sein.

Der Warnton der Alarmierungsapp erklingt auch bei stummgeschalteten Smartphones. Ein zugeschalteter Vertreter der ukrainischen Bevölkerungsschutzbehörde<sup>4</sup> sah darum in dieser Cell Broadcast-Technologie eine wertvolle Ergänzung zum bisherigen Sirenenalarm.

Abschliessend gab Gerald Scharding als Leiter der Nationalen Alarmzentrale (NAZ) einen Ausblick auf die Alarmierung und Ereignisinformation in der Schweiz. Zu den Herausforderungen zählt er die zunehmend digitalisierten Radionutzung (ab 2026 wird UKW definitiv abgeschaltet). Die Schweizer Bevölkerung hat eine der weltweit höchsten Smartphone-Nutzerdichte. Der Markt entwickle sich jedoch dynamischer als die Beschaffungsprozesse beim Bund. Die NAZ entwickle derzeit mit den Kantonen das Konzept der Notfalltreffpunkte weiter, inspiriert durch die in der Ukraine eingerichteten «Unbesiegbare Punkte». Sowohl Sirenen als auch Cell Broadcast würden sich bewähren – bei letzterem ist die Schweiz aber eher im Rückstand.



## Das Überleben einer Nation

«Schutz der Bevölkerung heisst auch Schutz des Staates». Dieses Zitat aus dem Schlusswort von Michaela Schärer, Direktorin des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz, bringt es auf den Punkt: Im Kriegsfall geht es nicht nur um individuelle Lebensrettung unter erschwerten Bedingungen, sondern um das kollektive Überleben einer Nation. Kritische Infrastrukturen werden dann nicht zufällig geschädigt, sondern gezielt angegriffen. ■

- 1 Impressionen auf: <https://blog.alertswiss.ch/de/rubriken/news-babs/bevoelkerungsschutzkonferenz-223/>.
- 2 Viola Amherds Ansprache im Wortlaut auf: <https://www.babs.admin.ch/de/home.detail.nsb.html/98524.html>.
- 3 Titel «Russlands Überfall auf die Ukraine: Begrenzungen beim Bevölkerungsschutz beenden». Abrufbar unter [Maja-riniker.ch](https://www.maja-riniker.ch).
- 4 Viktor Vitovetsky (Ukraine), Direktor Abteilung für die Organisation von Katastrophenschutzmassnahmen.

vatwirtschaft gemeinsam entwickelte «Air Alert App» wertvolle Dienste. Der zugeschaltete Chief Marketing Officer von Ajax Systems, Valentine Hrytsenko, schilderte den BSK23-Teilnehmenden die (Weiter-)Entwicklung dieser Applikation. Diese warnt inzwischen nicht nur vor Angriffen aus der

Luft, sondern auch vor Artilleriefeuer, urbanen Kampfhandlungen und ABC-Gefahren.

Der Mehrwert dieser App wurde durch die Chicagoer Universität untersucht. Die Ergebnisse fasste der zugeschaltete Assistenzprofessor Austin L. Wright zusammen. Die Auswertungsdaten erlaubten den Nach-



**Fachof Fritz Kälin**  
Dr. phil. I  
Stv. Chefredaktor  
[fritz.kaelin@asmz.ch](mailto:fritz.kaelin@asmz.ch)